

Zeitschrift: Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH
Herausgeber: Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU
Band: 61 (1983-1984)
Heft: 11-12

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

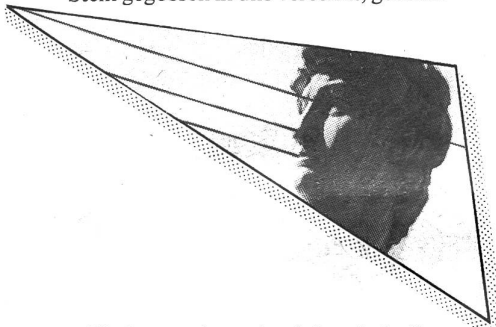
ZÜRCHER STUDENTEN

Redaktion und Inseratenverwaltung:
Leonhardstr. 15, 8001 Zürich, Tel. 69 23 88.

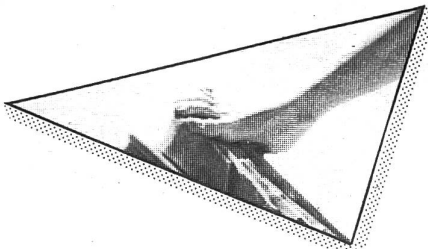
Zeitung des VSETH und des VSU, erscheint
wöchentlich während des Semesters. Auflage: 17 000.

Hallo Süsster

Unsichtbar, schleierhaft, unangetastet und verschwiegen, allgegenwärtig und doch nicht wirklich, ein Gerücht, ein Verdacht, ein Traum, Alptraum, oder nur Aberglaube und Spuk schleicht, huscht, blinzelt den Korridoren entlang, in die Hörsäle, über Treppenabgänge zur Mensa. Schwul. Jedermann trägt es auf sich. Du und Dein Gegenüber am Mensatisch haben die eigene Pubertät erlebt und Erinnerungen an Spiele oder nur Fantasien behalten. Eindrücke aus einer entfernten, verdunkelten Welt sind in Stein gegossen in uns versenkt, geheim.



Und wenn jetzt da einige sind, die auch geheim Dich, Student, anschauen, von hinten, wenn Du mit grossen Schritten die Treppe hinaufsteilst, vorsichtig vom Cafetisch aus einen Blick auf Deine Schenkel zu erhaschen versuchen, im Hörsaal ob Deinem Nacken die Vorlesung vergessen? Und wenn das mehr sind, als Du denkst? Und wenn man es Ihnen hinten und vorne nicht ansieht? Sie haben keine Handtäschchen, kein Rouge auf der Wange und kreischen nicht. Nur keine Angst, rein rechnerisch ist die Chance gross, lieber Leser, dass auch Du zu jenen unzähligen staubigen Gestalten gehörst, die selbst den schwulsten Schwulen kalt lassen. Du lässt den Kiefern hängen und stehst benommen auf der Mensatreppe rum, oh Mann, mit aller nur denkbaren Langeweile, so wie Du aussiehst, Gefühle kastriert, Körper in steriles Galert gelegt. Tut mir leid.

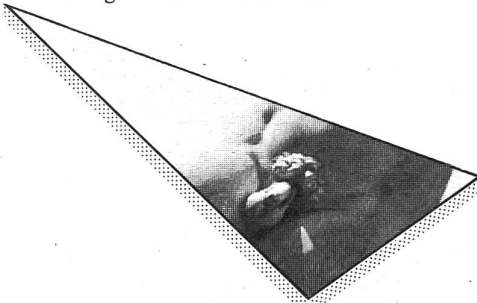


Ist es spannend? Na? Was steht jetzt da über diese Leute, die Schwulen. Kaum je bekommt man einen, einen echten, zu Gesicht. Wie sieht so einer aus, verrückt, exotisch, geil? Renn zum nächsten Spiegel und schau Dich selber an! Da, schau nur blöd.

Du möchtest jetzt über eine Gruppe etwas Gescheites lesen, damit Du ihre Probleme und sie damit mit Definitionen einzäunen kannst und dann einen klaren Begriff wie eine Bretterwand zwischen Dich und diese Leute nagelst: Homosexuell. Du möchtest wissen, die Homosexuellen sind so und so und so und so. Dann frag sie doch selber.

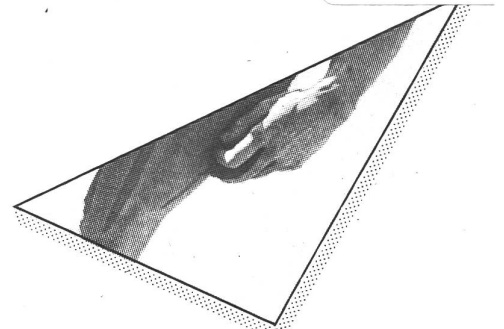
Jetzt schreib ich über Euch, haha, die Ihr sonst immer schön artig vom Silbertablett der Medien die Infohäppchen über diese und jene Minderheiten frisst, nur nie über Euch selber. Nie Ihr, immer die andern. Ist das Euch schon aufgefallen? Homoerotik lässt sich nicht auf diejenigen Männer eingrenzen, die nur Männer lieben. Situationshomosexualität kann, so schrieb die Psychiaterin Cécile Ernst kürzlich im Tages-Anzeiger, in Männern aufleben, wenn Frauen fehlen. Wie ist das nun in der Abteilung II an der ETH? Und wie war's im Militär?

Gibt's nicht, nicht bei uns, ausgeschlossen, «Das ist Aufbauschen von Problemen, möcht ich sagen», meinte da der Leiter der Zentralstelle für Gesamtverteidigung, Oberst Wyser. Er sprach Hochdeutsch. War da Angst vor der Unmittelbarkeit der Mundart. Man spricht nicht davon, es ist schlimmer als Terroristen. Sogar vorm Wort hast Du Schiss. Sprich's aus. Laut, versuch's, grad jetzt, wo immer Du das liest. sch... sch... schwul. Oder vielleicht Hom-mo-seksuel? Aber wir leben doch im zwanzigsten Jahrhundert. Eben.



Sie sind

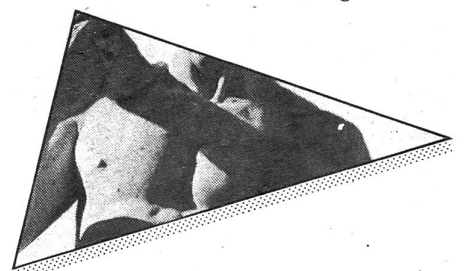
abartig und abgrundtief hässlich, sie hassen Männer und haben Haare auf den Zähnen, sie sind gross und dick vom viele Biersaufen; sie sind labil, depressiv und einsam, leiden unter neurotischen Störungen, sie sind frigide und frustriert, sie kommen aus schlechtem und elendem Milieu und schneiden jedem Mann den Schwanz ab, sie fluchten wie Fuhrknechte, sie sind unbeherrscht, triebhaft und pervers – die Lesben. Unser Report auf Seite 6/7.



Dabei ist man doch heute aufgeschlossen, aufgeklärt. Leben und leben lassen heisst die Devise. Privatsache. Damit hat sich's. Die Sache ist gebannt und wird auf das private Schlafzimmer und die Nacht verwiesen, nach aussen hin. Aber eigentlich beschleicht uns doch ein ungutes Gefühl. Und es gruset einen. Was würdest Du empfinden, wenn Dir Dein bester Kumpel, Sportkollege, Studienkamerad, der gute Alte, gestehen würde, dass er schwul ist. Achselzucken? Und wenn er Dir ins Gesicht sagte, dass beim Anblick Deines straffen Arsches sein Schwanz lang und länger würde, sein Gemüt bang und bänger? Tja. Und wenn Deine Freundin eine Lesbe wäre? «Am Suntig Namittag am Zurihorn go schmuse, wüsch das mache? Muesch emol mache, das isch total dä Hit.» (Aus einem Gespräch mit Schwulen) Da spätestens wird es zum öffentlichen Ärgernis.

Wir sind so locker und ungemein tolerant. Tolerant, und doch ziehen es viele Schwule vor, ihre Erotik zu verbergen, oft ein Leben lang. Lieber die Gefühle kastrieren, als verknotete Typen herumschleichen, in der Psychi landen, aber nur nicht diese Toleranz in Anspruch nehmen. Du hast einen schwulen Bekannten und Du triffst ihn. Selbstherrlich überlegst Du, ob er auf Dich steht, eventuell, eventuell. Er möchte mit Dir eine Seminararbeit schreiben. Schluck. Und was er da an der letzten Sitzung sagte, ist doch typisch für einen Schwulen. Na dann ist ja alles klar. Er trägt einen Ohrenring und bunte Kleider. Man sieht es schon. Dich allzuoft mit ihm sehen lassen möchtest Du auch wieder nicht, gäll?

Fortsetzung Seite 4



★ ★ ★ ★ ★
10% LEGI
GENYS
JEANS WAREHOUSE
 ECKE JOSEF/ACKERSTRASSE
 BEIM BROCKENHAUS

Taxi-Fahrschule

Gratis-Ausbildung

Werden Sie jetzt

Taxichauffeur oder Chauffeuse in Zürich.

Hauptberuflich oder als **Aushilfe** mit freier Arbeits-
 einteilung (Tag- oder Nachtschicht)
 Sehr guter Verdienst mit neuesten Wagen (Auto-
 mat) und Computerfunk der Taxizentrale Zürich

Telefonieren Sie: **Telefon 362 55 55**

A.+W. Meier & Co.

Oberhalb Limmatplatz
 Imfeldstrasse 15, 8037 Zürich

BÜCHER-BAZAR

JETZT WIEDER UNSERE TRADITIONELLEN

TASCHENBUCH - FESTWOCHE

MIT

10'000 TASCHENBÜCHERN AUS ALLEN GEBIETEN

ZUM HALBEN PREIS

(SUHRKAMP- INSEL- DIOGENES-TASCHENBÜCHER U.V.A.)

"DÄ GSWINDER ISCH DÄ GSNÄLLER"

AN DER MÜHLEGASSE 13 VIS-À-VIS ZENTRALBIBLIOTHEK

BÜCHER-BAZAR

AKI

KATH. AKADEMIKERHAUS

Hirschengraben 86 Tel. 01/47'99'50

BERGWANDERUNG

ZUR LEGLERHÜTTE (2273 m)

SA, 2. JULI

Mit Bahn, Postauto und Luftseilbahn erreichen wir den Garichti-See, den Ausgangspunkt für unsere reizvolle Bergwanderung in den Glarner Alpen.

Gehzeit: ca. 5 Stunden, gute Schuhe erforderlich.
 Picknick mitnehmen.

TREFFPUNKT: 7.50 Zürich HB bei den Billetschaltern

ABFAHRT: 8.07

RUECKKEHR: 17.47 Zürich an

Kosten ca. Fr. 25.- - 30.-

Anmeldung ans AKI-Sekretariat bis Donnerstag, 30. Juni.

NUR BEI GUTER WITTERUNG!

VERSCHIEBEDATUM: 9. JULI

AKI

KATH. AKADEMIKERHAUS

Hirschengraben 86 Tel. 01/47'99'50

SCHLUSSGOTTESDIENST

MI, 6. JULI 1983

Vor Semesterende treffen wir uns zu einer Eucharistiefeier. Anschliessend an den Gottesdienst sitzen wir gemütlich beim Imbiss zusammen. Bei schönem Wetter im Garten!



15 Rappen

- automatisch sortieren GRATIS
- Verkleinerungen stufenlos bis 61 %
- Vergrösserungen bis A3
- A3 - Kopien auch aus Büchern

- Spiral- und Leimbindungen
- zum Selbstermachen = 50 % Rabatt

- Offsetdruck A4 + A3
- Dissertationsdruck
- Lichtpausen

- Textverarbeitung
- Reinschriften von Dissertationen, Lic.-Arbeiten, Druckvorlagen usw.

- Schreibmaschinen zur Selbstbenützung

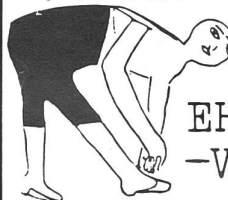
ADAG COPY-CENTER

Seilergraben 41 - 8001 Zürich - 251 49 34
 Uni-Str. 25 - 8006 Zürich - 47 35 54
 Josefstr. 32 - 8005 Zürich - 42 49 48

EHG

Freitag, 1. Juli 1983

Über Mittag im Anschluss an die BEIZ (ca. 13 Uhr) bis längstens 15 Uhr:



sie ist der Ort,

wo Beobachtungen und Eindrücke, Ein- und Ansichten über die EHG geäußert und besprochen werden und Vorschläge fürs Winterprogramm zur Diskussion stehen.

Traktanden

1. Protokoll
2. Begeisterung & Geduld Rechenschaftsbericht
3. Programm Winter 83/84
4. Studentische Vertreter in der Aufsichtskommission Vorschläge zuhanden des Kirchenrates
5. Verschiedenes

Auf der Mauer 6
 8001 Zürich T 251 44 10

Unser Buchtip:

- **Califia**, Pat: Sapphistrie. Das Buch der lesbischen Sexualität. Bln. 1981. 412 S. br. Fr. 24.30
- **Finocchi**, Matilde/**Froncillo**, Rosetta/**Valentini**, Alice: Ihre Mutter ist übrigens Malerin. Gespräche italienischer Lesben. Bln. 1983. 317 S. br. Fr. 21.20
- **Johnston**, Jill: Lesben Nation. Die feministische Lösung. Bln. 1970. 233 S. br. Fr. 17.50
- **Dannecker**, Martin/**Reiche**, Reimut: Der gewöhnliche Homosexuelle. Eine soziologische Untersuchung über männliche Homosexuelle in der BRD. Ffm. 1974. 393 S. br. Fr. 25.90
- **Frings**, Matthias/**Kraushaar**, Elmar: Männerliebe. Ein Handbuch für Schwule und alle, die es werden wollen. Reinbek 1983. 380 S. Abb. br. Fr. 14.80
- **Anderschume**. Eidgenössischer Schwulenkatalog. Zürich 1981. Hrsg. von der HACH. 93 S. Abb. br. Fr. 15.-

**Pinkus
 Genossenschaft
 Zürich**

Froschaugasse 7

Limmatbuchhandlung
 Telefon 01/251 26 74
 Antiquariat
 Buchsuchdienst
 Verlagsauslieferungen
 Literarische Agentur
 Telefon 01/251 26 47

VSETH-Arbeitstag

Hochschulpolitik

Das demnächst zu Ende gehende Studienjahr hat in der Hochschulpolitik unserer Schule viele Aufregungen mit sich gebracht, allen voran die Diskussion des neuen Vollzugsrechts. Doch wie steht es nun wirklich? Welche Schritte sind als nächste zu erwarten? Kommt ein neues ETH-Gesetz in den nächsten 2 Jahren? Das sind die Fragen, die sich heute stellen — auf Schulebene wie auch in den Abteilungen.

Der Tatsache, dass gerade die Aktivisten in den Abteilungsräten über diese Zusammenhänge schlecht informiert sind, will der VSETH jetzt abhelfen. Und zwar in einer Form, die gleichzeitig den Kontakt mit anderen aktiven Studierenden ermöglicht. Darüber hinaus soll auch der Kontakt mit Ehemaligen hergestellt werden. Dazu führt der VSETH einen Arbeitstag «Hochschulpolitik» durch. Zur Teilnahme sind alle Interessenten, vom blutigen Anfänger bis zum ausgekochten Routinier, eingeladen. Das Seminar findet statt am Samstag, den 9. Juli, im StuZ.

Programm

9.15 Einleitung: Hochschulpolitik, Diskussion; Verordnungs- und Gesetzesrevision an der ETH, Information; Berichte aus Abteilungen.

10.15 Beginn 1. Teil, Bildung von Arbeitsgruppen, *Sichten des vorhandenen Materials* aus den letzten Jahren, Auslese und *schwerpunktmässige Zusammenfassung*.

12.30 Mittagessen

14.00 Die Arbeitsgruppen berichten

15.00 Beginn 2. Teil, Wiederaufnahme der Gruppenarbeit; Brainstorming, Diskussion, *Formulierung der Ziele*

17.30 Ende, anschliessend Diskussion im lockeren Rahmen

Während der 1. Teil unter dem Motto «*Was andere taten — was wir taten — was wir unterliessen*» steht, also das Bisherige im Vordergrund steht, soll im 2. Teil «*Was wir wollen — was wir können — was wir müssen*» die Zukunft ins Auge gefasst werden. Die in den Arbeitsgruppen behandelten Themen können sehr weit («*Die Stellung unserer Hochschule in der Gesellschaft*») oder auch sehr direkt sein («*Interdisziplinarität*») sein.

Die Teilnahme ist selbstverständlich kostenlos. Den Teilnehmern werden weitere Unterlagen zugestellt, die Arbeitsgruppenberichte werden ebenfalls vervielfältigt. Weitere Information oder Anmeldung direkt beim VSETH-Sekretariat.



Nun sind auch die Tagungsorte des 2. ord. DC des Sommersemesters bekannt. Das Studentenparlament des VSETH versammelt sich wie folgt:

Dienstag, 28. Juni 1983, 18.15 Uhr im Auditorium HG E 1.1 und Donnerstag, 30. Juni 1983, 18.15 Uhr im Auditorium HG D 7.1.

Als zusätzliche Geschäfte wurden noch Neufassungen der Reglemente der KOSTA und der Rechtsberatungskommission fristgerecht eingereicht (übrige Traktanden siehe «zs» Nr. 10 vom 17. Juni).

Nach dem DC (also ab 22 Uhr) findet am Dienstag, 28. 6., im Keller des studentischen Zentrums ein *gemütlicher Hock* für die Mitglieder und Gäste des DC statt, damit sich die Delegierten auch einmal privat etwas kennenlernen. Alle Delegierten usw. sind herzlich eingeladen.

kurz aber hart

Dienstleistungen

Die Druckereipreise wurden — da ein neuer, vorteilhafter Rah-

menvertrag für Vervielfältigungspapier abgeschlossen werden konnte — neu festgesetzt. Neu ins Sortiment wurde ein weisses Papier tiefer Qualität mit ebenso tiefem Preis aufgenommen: Fr. 14.— pro 1000 Blatt. Die weiteren Preise pro 1000: Umweltschutz: 17.—, hochweiss: 19.—, farbig: 20.—

Interessenvertretung

Am Delegiertenrat des Verbandes der Schweizerischen Studentenschaften (VSS) am 29. Juni in Bern wird der VSETH selbstverständlich seine 6 Sitze besetzen. Dazu mussten, weil einige Delegierte verhindert sind, auch gewählte Ersatzdelegierte aufboten werden.

Zur Wahrung der Interessen in der studentischen Wohngenossenschaft (WOKO) wurde *Jean-Louis Reymond* ad interim als Vertreter bestimmt.

Information

Die Stipendienkampagne des VSS hat an der ETH noch keinen Durchbruch erzielt. Noch ist zu wenig über die Konsequenzen einer *Streichung der Bundes-subsidien* informiert worden. Die Mund-zu-Mund-Orientierung wird intensiviert.

KfE Uni/ETH

Infotage 3. Welt

Gegen Ende des Semesters veranstaltet die KfE Uni/ETH für alle, die nicht ans Theaterspektakel, nicht an die Afrikanische Woche, nicht in den DC und auch noch nicht in die Ferien gehen, zum zweiten Mal die «Infotage Dritte Welt».

Wir wollen Dir anhand eines «gesunden» Mensamenüs, eines Literaturabends, eines Filmbazars, zweier Oppositionsgruppen und eines Theaters aus Südafrika Anstösse geben. Nicht nur Probleme in der Dritten Welt möchten wir Dir näherbringen, sondern vor allem die Zusammenhänge mit unserem Leben ansprechen. Dies soll Dich zum Denken und Handeln anstossen!

Programm

Dienstag, 28. Juni

Mensa ETH Zentrum und Höggerberg — Mittagessen einmal anders — Infostand vor den Mensen

19.30 «Ziege frisst Hyäne», ein entwicklungspolitischer Roman, von und mit Toni Stadler, im StuZ

Mittwoch, 29. Juni

Filmbazar in der Uni im E 118: **17.00** Begegnung in Kenia (Tourismus und Prostitution), Diskussion

18.00 Schöne Aussicht (über die Schweiz), Diskussion

19.00 Katatura (Rassismus), Diskussion

20.00 Die Frau, Diskussion

Donnerstag, 30. Juni

Mensa Uni — Mittagessen einmal anders, Verkauf von 3.-Welt-Produkten

19.30 Opposition gegen CH-Wirtschaftsgiganten (Migros-Frühling, Aktion Finanzplatz CH—3. Welt), im StuZ

Freitag, 1. Juli

19.00 Fest im StuZ mit Theater «The Hungry Earth», Theatergruppe aus Soweto, Südafrika (19.30)

Disco mit Reggae, afrikanischer Musik... festfood einmal anders.

kurz und gut

Werkstoffingenieure-GV

Der kleinste und jüngste Fachverein des VSETH, der Verein der Werkstoffingenieure an der ETH, VWI, lädt zu seiner ordentlichen Mitgliederversammlung ein. Sie findet am **7. Juli im Restaurant Palmhof um 18 Uhr**. Traktanden: Begrüssung, Genehmigung der Traktandenliste, Protokoll der a.o. GV, Berichte von Präsident und Kassier, Décharge, Mutationen, Varia.



Die zehn Gebote der Selbstzensur

1. Ich darf laufende Verhandlungen nicht beeinträchtigen.
2. Ich darf meine einflussreichen Gesprächspartner nicht verärgern.
3. Ich darf meine Informanten nicht gefährden.
4. Ich darf nicht agitieren.
5. Ich muss sachlich bleiben.
6. Ich muss an die Durchschnittsleser denken.
7. Ich muss an meine Prüfer denken.
8. Ich muss nach dem Studium einen Job haben.
9. Die Gedanken sind frei.
10. Und überhaupt haben die anderen noch viel mehr Schiss.

So nicht:

Wir suchen eine-n Redaktor-in und dringend eine-n Administrator-in, Tel 69 23 88.

Es gibt keine Schwule. Da kannst Du lange an der Uni rumgaffen. Niemanden kranker, armer, behinderter, an dem man einmal mehr seine soziale Einstellung unter Beweis stellen könnte, den man als Alibischwulen in die Gruppe aufnehmen könnte; kein Jahr der Schwulen, schwulenfreundliche WCs, Schwulentaxi und kein «Bei-uns-haben-auch-Schwule-Platz». Schwul ist nichts besonderes. Männer, die auf Männer stehen, leiden bestimmt zuletzt unter der praktizierten Liebe zu Männern. Schwul ist weniger schlimm als eine blöde Visage. Schwul ist eine von hundert Eigenschaften, die einen Menschen ausmachen und erst noch keine negative.

Es gibt keine schwule Rasse, aber den antischwulen Rassismus. Die Nazis haben die Männer mit dem Rosawinkel, die vermeintlichen Schwulen, vergast. Therapie, Umpolen ist immer noch eine übliche spontane Reaktion, wenn jemand schwule Wünsche gesteht. In den USA gab es Heilmethoden folgender Art: Dem Patienten wird ein erotisches Männerbild gezeigt, Schwanz regt sich — Elektroschock. Und noch einmal. Elektroschock.

Eine Elektrode in den Arsch verdient hätte höchstens der Papst. Bis heute verurteilt die katholische Kirche das Ausleben von schwulen Wünschen als schwere Sünde. Symptomatisch ist, wie zurückhaltend das Kirchenvolk auf Anfragen zu diesem Thema reagiert. Keine Lust, dazu Fragen zu beantworten hatten der *Bischof von Chur* (für Zürich zuständig) und der katholische Generalvikar in Zürich, *Dr. Matt*. Der Generalvikar war der einzige, der auf eine Umfrage des «zs» angehängelt reagierte: «Was soll die ganze Sach?» Dazu ein Betroffener: «Wenn mir umegloffe sind, min Fründ und ich, hät das immer so müesse usgseh, wiä wänn mir jetzt änand äso zuefällg det a säbem Egge gseh hätet.»

Die Schwulenverfolgung hat ihre Profiteure. Erinnertst Du dich? Warst Du nie dabei, als in einer Jungengruppe, etwa am Gymi, der Schwule entdeckt wurde. Die Entlarvung des einen befreit doch alle nachhaltig vom Verdacht, sie könnten auch... Der Entdeckte, er braucht nicht im geringsten schwul zu sein, nur der Schwächste, Dümme, verschluckt alle Angst der andern, es könnten sich in ihnen schwule Triebe regen, wie ein Güderchübel. Die Schwulenverachtung ist vor allem da nötig, wo es unter Männern bedrohlich warm wird. Die Nazis mit ihrer knackigen Hitlerjugend, die Horde von jungen Typen, die Armee, die Kirche und ihre Klöster gehören zu den anfälligsten Vereinigungen. Und reagierten von je her entsprechend auf Homosexualität.

Eros, oder auch Cupido, die

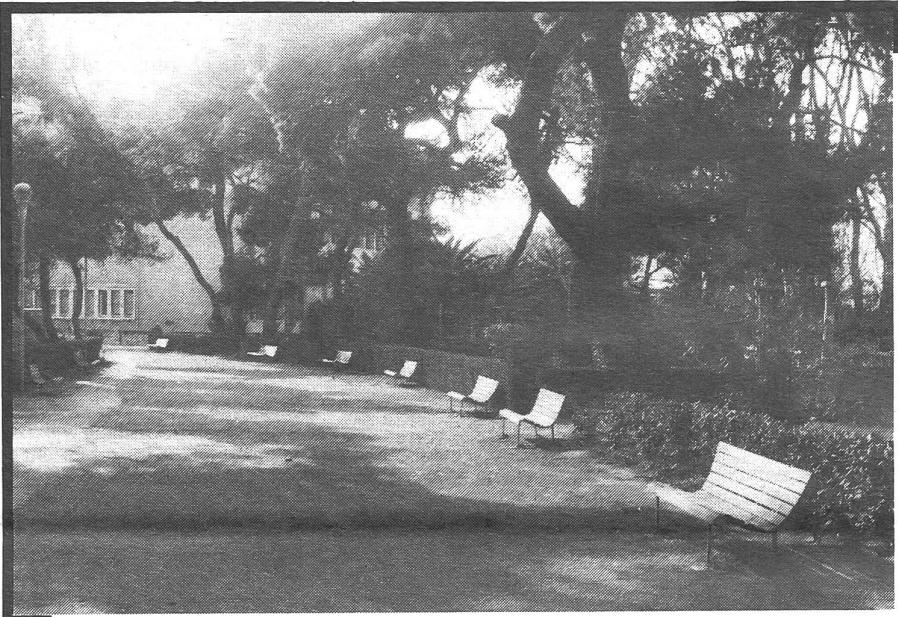
Begierde, der Gott der Liebe, verschoss nach antiker Vorstellung vergoldete Pfeile und entfachte damit die Liebe. Im Mann konnte der Gott, selber ein kräftiger, schöner, athletischer Mann, ebenso die Liebe zur Frau wie zum Jüngling wecken. Du sitzt im Seminar und gähnst. Hat Dich nicht ein Pfeil getroffen, eben vorhin? Dein Panzer ist zu dick — oder getraust Du Dich nur nicht? Kunststück, gilt es doch in dieser perversen Gesellschaft als anstössiger, dass Men-

schen von Natur aus Menschen lieben, als dass sie eben auch Menschen töten können.

Von Kind auf wird unser Spektrum der Gefühle filtriert. Erotische Regungen haben sich auf eine einzelne Frau zu beziehen. Das ist normal und staatlich garantiert durch die Ehe. Alles andere wird unterdrückt, verschwiegen, abgeschafft. Haben etwa Deine Eltern früher einmal gesagt: «Wenn es Dir aber mehr Spass macht, kannst Du es auch mit einem Mann machen.»? Die

Ehe aber ist Keimzelle des Staates. Familienväter müssen sich in den kapitalistischen Produktionsprozess eingliedern, schon aus existentiellen Gründen. Familienväter müssen eine 4-Zimmer-Wohnung mieten. Und welcher Ehegatte geht schon mit seiner Frau spraysen in der Nacht: «Fuck the world.»

Ein Experiment, das Du leicht nachmachen kannst, wenn's Dich interessiert, illustriert den Umgang mit Schwulenangelegenheiten. Frag mal irgendeine



Dusch-Trilogie

20. Mai 83

Es bleibt mir unverständlich, ich kann es nur hinnehmen. Etwas anderes bleibt mir gar nicht übrig. Denn mit der wohl hartnäckigsten Regelmässigkeit, die es zur Zeit in meinem Leben gibt, wiederholt sich das ganze Theater, werde ich unendlich, müde, niedergeschlagen. Ich bin erfinderisch geworden mit Ausreden: «kurze Nacht», «versumpft», «schlecht geschlafen», «Geldsorgen». Alles stimmt ein wenig, aber vielleicht sollte ich mal sagen, was wirklich los ist: Ich war duschen, in der ETH. Es ist zum Kotzen bei dieser Duscherei. Irgendetwas geht jedesmal mit lautem, unhörbarem Scheppern zu Bruch. Meine Haut berührt nicht mehr mein Fleisch, sondern überzieht einen Haufen schneidender Scherben. Dennoch, meine ich, gibt es keine Spuren. Und wenn's doch mal angenehm warm zu werden droht, in mir, genügt eine Dre-

hung am Kaltwasserhahn, und das körperliche Problem normalisiert sich.

24. Mai 83

Ich hab's geschafft. Wieder einmal habe ich die ETH-Dusche überstanden. Diesmal ging es sogar ganz gut, was nur beweist, dass es nur an mir liegt. Es war drangvolle Enge heute. Die Hosen hingen dicht an dicht an den Haken, die nackten Leiber standen entsprechend. Die angstvolle Hektik hat mich abgelenkt, beschäftigt mit meiner Wut, dass ich den Schwanz darüber ganz vergass. Es war ein ähnlich angenehmer Zustand, wie ich mir Kastriert-Sein schon immer vorgestellt habe. Etwas fehlt, und es fehlt so vollständig und gründlich, dass ich gar nicht merke, dass es fehlt. Spurlos verschwunden, nicht eine Ahnung von Vermissten — ideal.

26. Mai 83

Es ist die Hölle. Sie bedrohen mich mit ihren heftigen und lauten Körpern. Ihre Wucht erschlägt mich. Ihnen gegenüber werde ich zu Glas. Aber was bewundere ich an ihnen?

Bin ich etwa in dem von Psychiatern erfundenen Dilemma, einen «richtigen» Mann zu wollen, für diesen aber gleichzeitig am fremdesten zu bleiben? Oder zeigt sich in dieser Fremdheit nicht auch mein Vorteil? Denn die längste Zeit wurde ich erzogen und behandelt, als würde ich einmal so werden wie er, ein Prachtskerl, ein Sportler, eben ein richtiger Mann. Ich kenne ihn besser, als er mich. Aber was hilft das? Ich bin schwul oder bi oder sonstwas, und ich will seine Zärtlichkeit. Ich will mit ihm in Kontakt kommen, ich will mit seinem Körper in Kontakt kommen, ich will ihn berühren, ich will zärtlich mit ihm sein. Versteht er das? Kann er das verstehen? Ich will ihn nicht überrennen. Wenn ich meine, dass er etwas nicht will, kann auch ich es nicht. Aber ich will es immer noch. Ich will ihn streicheln, eine Kleinigkeit, wichtig und schön. Aber wie monströs wird dieser Wunsch, wenn er nicht erfüllt wird. Er füllt Seiten und Stunden und mich und meinen Kopf und meinen Körper. Wenn ich ihn streichelte, und er fände das schön... 40

Person, die Du für einflussreich hältst, was sie zur Homosexualität meint. Noch nie bin ich bei meinen Recherchen auf soviel Verslossenheit gestossen, wie mit der Umfrage zu diesem Thema. Da fragt zum Beispiel die Vorzimmerdame des Ausbildungschefs der Armee, *Mabilard*, nachdem ich ihr das Thema nannte, dümmlich: «Sind Sie vom Blick?» und verweist mich an irgendeine unmögliche Stelle. *Do mache-n-ech ned mit, ned zu däm Thäma*, so Oberst Wyss. *Div. Stuz*, der Leiter der Abt. XI an der ETH, ist zu dreiviertel in den Ferien, hat «aber sonst ein offenes Ohr für den «zs», der Bischof von Chur ist überlastet und der Personalchef der Zürcher SBG möchte mich persönlich sehen, muss aber subito für eine Woche wegfahren. Der reformierte Pfarrer vom Grossmünster, Werner Gysel, will zurückrufen, unterlässt es aber dann. Typisch ist peinliches Schweigen bei Nennung des Themas, Änderung der Tonlage, Schriftdeutsch. Die wenigen, die etwas zum Thema sagen wollten, kicherten. Ihnen sei hiermit trotzdem herzlich für ihre Offenheit gedankt.

Aha, langsam möchtest Du doch Zahlen sehen. Du kannst dann ausrechnen, wieviele Typen in Deinem Semester da in Frage kommen. Na dann: 2,91 Prozent der normalen Bevölke-

zutage. Jahrelanges verstecken, Ausserungen von Eltern sammeln sich zu Wut. «*Diä sind ja mindestens chrank gsi, di Schwule, wenn nöd kriminell.*» Schwul ist das Zweifeln an mir und Dir und der ganzen herkömmlichen Männerwelt. Schwule in diesem Sinne sind nur die Engagierten, zum Beispiel die Mitglieder der HAZ (siehe Text Seite 8). Das sind 300 Leute. 20–40, die konkret etwas machen, davon die Hälfte Studenten. Du kannst also den Taschenrechner jetzt weg-schmeissen.

«*As git kei aapassteri Sieche wäü diä Schwule. Si händ ja dauernd Schiss, si wärdet ufgehnt, wills schwul sind.*» Nett und immerbeihilflich sein, denn wenn einmal ein Streit losgeht, kommt bald mal alles aus, das ist die Kehrseite der schwulen Protesthaltung. Viele spielen aus Angst einer Frau eine Liebesbeziehung vor. Manch wackre Ehefrau weiss nicht, dass ihr Mann auf Männer steht. Es ist halt schon ein Zwiespalt. In vielen Berufen steigt man unverheiratet nicht die Karriereleiter hinauf. Es braucht eben die Gastgeberin, Präsentierdame, die Geschäftsfreunde angrünserin. Und warum sollen ausge-rechnet Schwule nicht Chef sein?

Andernorts ist Homoerotik wegen der Position, wie bei

ist die Türe zum Klassenzimmer oder auch Hörsaal. Erotik und Erziehung in einem Aufguss, Liebesbriefe statt Prüfungstexte, Orgasmus statt Seminararbeiten besprechen wäre wohl das Ende dieser Zivilisation. Arme Zivilisation.

Dabei beschrieb schon der Philosoph Platon den Mythos der menschlichen Natur sinn-gemäss so: Die Menschen waren zuerst kugelförmige Gestalten mit vier Armen, ebenso vielen Beinen und zwei Gesichtern. Es gab drei Geschlechter, männliche, weibliche und mannweibliche Menschen. Zeus zerschneidet diese Urmenschen, und seither suchen sich je zwei Einzelteile. «...diejenigen aber, die Abschnitte eines Mannes sind, suchen das männliche auf ... und bei Männern liegen und sie zu umar-

men, macht ihnen Freude, und dies sind die trefflichsten unter den Knaben und heranwachsenden Jünglingen, weil sie die männlichsten sind von Natur.»

Wenn jetzt die Aufklärung, die Entdeckung, das Allerneueste, der Blick durchs Schlüsselloch nicht gekommen ist, der Artikel Dich nicht weitergebracht hat, dann sprich doch selber einmal mit einem Schwulen. Er wird Dir das erzählen können, was hier ausgelassen wurde, weil es so viele Analysen und Beschreibungen der Homosexualität gäbe, wie es Schwule gibt.

cf

Die Mundartzitate sind, wenn nicht anders vermerkt, einem Gespräch mit Leuten aus der HAZ entnommen.

Die Zahlen sind natürlich glatte Verarschung der verehrten Leserschaft.

Friedrich an der Uni

Am Dienstagabend sprach R. Friedrich an der Uni Zürich zum Thema «Die Schweiz und das internationale Recht». Die Veranstaltung wurde vom Schweizerischen Institut für Auslandsforschung organisiert, welches dabei aber vom Rektorat bereitwillig unterstützt wurde. Als ich gegen 18 Uhr das Hauptgebäude betrat, wurde ich durch Plakatafeln und Flugblätter aufgeklärt, dass nur Leute mit Eintrittskarten Zutritt zur Aula hätten, während das gewöhnliche Publikum den Starbundesrat im Hörsaal 120 am Monitor bewundern könne. Dies mit der Begründung «da viele Zuschauer erwartet werden».

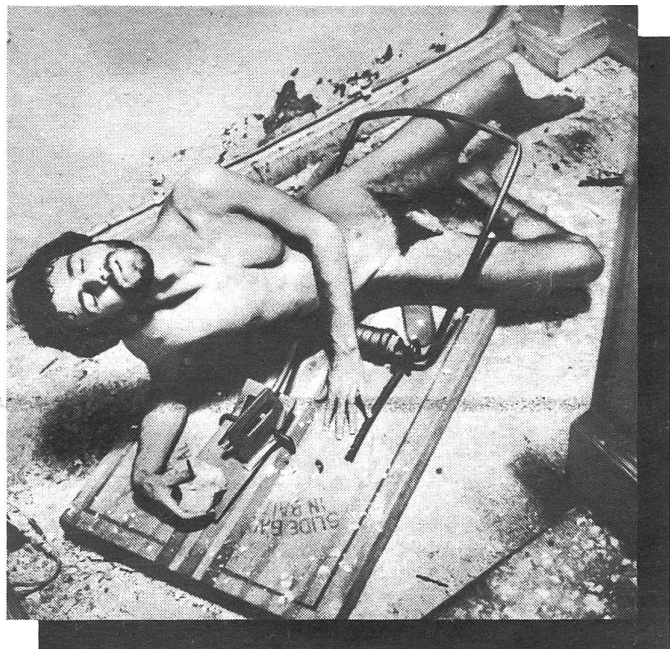
Wahrscheinlich hat eher ein Flugblatt, das am Montag an der Uni verteilt worden war, den Ausschlag für diese Massnahme gegeben. Das Antirepressionskomitee shark des VSU rief zum Besuch des bundesrätlichen Vortrags auf, um dort von Friedrich eine Stellungnahme zur Einreisesperre für Thomas H. zu verlangen.

Der Aufruf des shark löste bei den verantwortlichen Stellen eine gewisse Nervosität aus. Noch am Dienstagmorgen tagte im Rektorat ein Krisenstab unter Beizug des unruheerfahrenen Altrektors Hilty. Am Abend schliesslich riegelten Securitaswächter den Zugang zur Aula schon auf der Treppe hermetisch ab und liessen nur erlauchte Gäste mit Eintrittskarten durch. Davor protestierten etwa 50 Studentinnen und Studenten mit einem Transparent «Friedrich, Kriegrich, etc.» gegen die Anwesenheit des ehemaligen Winterthurer Rechtsanwalts. Viele von ihnen hatten sich Masken mit einer lachenden Thomasfoto aufgesetzt. Sprechchöre wurden skandiert: «Friedrich use, Thomas ine», «Uni für Schtudänte schtatt Friedrichagentä». Unter den ratlosen Zuschauern konnte auch der harte Kern des Studentenrings nicht fehlen, welcher dieses Semester sonst überhaupt nicht in Erscheinung getreten ist. Einzig O-the-Punk liess sich nicht aus der Fassung bringen; dieser tadellos gekleidete junge

Mann war unentwegt in die Lektüre der «Prawda» vertieft.

Um mir ein Bild der Lage zu machen, spazierte ich mit der Thomasmaske durch die heiligen Hallen. Die offene Aulatur liess von weitem ganze Reihen unbesetzter Stühle erkennen. Auf der Treppe zwischen dem zweiten und dem ersten Stock kommt plötzlich ein sportlicher Mitt-dreissiger in Anzug auf mich zu – «Halt! Warte!» – und drückt mich in die Ecke vor der WC-Tür. Ehe ich recht realisiere, was geschieht, ist Friedrich schon an mir vorbei, dicht gefolgt von Gilgen (eigentlich sehen sich die beiden ähnlich, nur ist Gilgen viel kleiner). Der Bulle hat seine beiden Arme gut plaziert, ich kann mich so gut wie nicht bewegen. Er wird sofort von einem Kollegen abgelöst – «nimmsch en du!» – und kann wieder die Spitze des Zuges übernehmen. Vor mir spielt sich alles wie im Traum ab. Ein aufgedunsenes Gesicht mit Froschaugen – Alt-Bundesrat Honegger – lugt mich ängstlich an (dabei hält mich dieser Sportstyp doch so gut in Schach). Polizeidirektor Gisler nimmt es eher mit Humor: «Mal luege, wär da dehinder scheckt» – ratsch, meine Maske ist weg. Den Abschluss bilden Frau Rektor und, wenn ich mich nicht irre, Kollege Huber von der ETH. Mein Freund lässt sogleich von mir ab und – huch, der Spuk ist vorbei.

buzz



rung, 27,4 Prozent der Akademiker und 43,13 Prozent der linken Studenten sind schwul, wenn Dir das weiterhilft. Du sollst aber wissen, Schwulsein ist weniger eine Sache der Geschlechtsbefriedigung, sondern eine Lebenshaltung. Vorliebe für Liebe der abartigen Art bringt einen Menschen in eine besondere Stellung zur Umwelt, hierzulande, heut-

Pfarrherren, Lehrern, heikel. Zwar äussert sich die Erziehungsdirektion beinahe wohlwollend über schwule Lehrer. «Viele schwule Lehrer leben in Angst, sie müssten mit Sanktionen rechnen. Angst ist aber eine schlechte Ausgangslage für Lehrer. Die Angst ist unbegründet, solange die Lehrer die Grenzen kennen», heisst es. Die Grenze

**«Bei uns zuhause hiess es immer:
diese verdammten lesbischen
Weiber!»**

L

«Lesbische Liebe» wird nüchtern definiert als sexuelle Beziehungen von Frauen zum weiblichen Geschlecht. Das täuscht darüber hinweg, dass «lesbisch» und «Lesbierin» als Schimpfworte gebraucht werden.

Die Frauenbewegung hat den Begriff «Lesbe» geschaffen, mit dem Anspruch und der Absicht, dem Wort andere Konnotationen zu verleihen. Damit Frauen stolz sagen können: *«Ich bin eine Lesbe!»*

«Wie bist du heterosexuell geworden?»

Die Fragen, die ich neun lesbischen Frauen stelle, sind ungewöhnlich, sagen wir diskriminierend. Wann bist du, liebe heterosexuelle Leserin, das letzte Mal gefragt worden, wie und weshalb du (falls dem so ist) Beziehungen mit Männern besser findest als mit Frauen. Wie du dich selber bezeichnen würdest? Was für Probleme du damit hast? Was sich für dich alles verändert hat *deswegen*? Ob es schwierig ist, dich so zu akzeptieren?

«Lesbischsein allein ist keine Lebenshaltung»

Die simple Tatsache, dass alle Lesben Frauen sind, welche eine Beziehung mit einer Frau einer Beziehung mit einem Mann vorziehen, macht aus ihnen noch lange keine einheitliche Gruppe. Es gibt alle denkbaren Unterschiede zwischen Menschen. Es gibt Landlesben, Stadtlesben, Astrolesben, Altlesben, Junglesben, Ökolesben, Milieulesben, Bewegungslesben... so wie es in den USA unter vielen anderen auch katholische Schwule gibt und Nazi-schwule. Die Lesben gibt es nicht.

«Es war für mich eine logische Entscheidung...»

Die meisten Frauen, die mit mir gesprochen haben, sind Feministinnen. Frauenbeziehungen sind für sie aus verschiedenen Gründen ohne die Frauenbewegung nicht denkbar.

«Was für ein Leben kann ich als Frau und Lesbe leben, wenn es keine Frauenbewegung gibt, wo wir kämpfen um Rechte, die wir brauchen, um in dieser Gesellschaft selbständig zu leben?!», sagt eine Frau, und weshalb sie sich für Frauenbeziehungen entschieden hat, eine andere: «Männer und Frauen sind wie zwei verschiedene Kulturen, jetzt. Das kann spannend und aufregend sein, aber für mich ist es besser, Gemeinsamkeiten zu haben als dauernd Gemeinsamkeiten schaffen zu müssen. Wenn ich den ganzen Tag streiten muss, um Rollenverhalten abzubauen, um mich durchzusetzen, um zu erklären, wie ich denke und fühle, was ich will – dann kann ich niemanden mehr lieben! Und schliesslich hat noch manche Frau anderes zu tun als einem Mann beizubringen, dass seine Sicht der Sa-

che nicht die einzige ist. Wenn er überhaupt bereit ist, sich in Frage stellen zu lassen, wo er es ja schon von sich aus nicht tut.»

Umgekehrt sind in der Frauenbewegung gerade Lesben besonders aktiv und engagiert. Verändernwollen und Verändernmüssen ergibt sich noch stärker aus ihrer Situation der doppelten Unterdrückung, als Frau und als Lesbe.

«Ich bin die ganze Woche lesbisch, sogar am Sonntag!»

E

Die meisten lesbischen Feministinnen leben ihre Homosexualität sehr offen. Da ist einmal das Wissen, dass es anders gar nicht geht: *«Ich kann mich nicht verleugnen. Ich kann keinen Freund erfinden. Und ich will überall sagen können, ich habe einlässiges Wochenende mit meiner Freundin verbracht.»*

Und da ist der politische Anspruch, dass Homosexualität und Heterosexualität als gleichwertig betrachtet und behandelt werden, bzw. dass solche Kategorien überhaupt überflüssig werden.

Offensein ist eine Art von notwendiger Öffentlichkeitsarbeit: *«Die Leute sehen dann, dass Lesben keinen Bart haben, und sie müssen sich mit Homosexualität auseinandersetzen.»*

Nicht alle Lesben wünschen die Auseinandersetzung. Sie sind froh, wenn über das Thema möglichst Stillschweigen bewahrt wird. Öffentlichkeit würde nur ihr Leben in der Heimlichkeit erschweren.

«Mit Frauen ist es einfach schöner...»

Einen Konsens gibt es sicher. Für alle Lesben sind Beziehungen mit Frauen besser als mit Männern. Dass Frauen Frauen lieben, weil sie schlechte Erfahrungen mit Männern gemacht hätten, ist eines der gängigsten Vorurteile über Lesben. Und anders als viele andere Vorurteile hat es etwas für sich. Fast alle Frauen hatten Beziehungen mit Männern bevor sie zum ersten Mal eine Beziehung mit einer Frau lebten. Und tatsächlich ist es schwierig, mit vielen Männern, keine schlechte Erfahrungen zu machen.

Viele Lesben hatten allerdings keine schlechte Beziehungen mit Männern, sie waren ihnen gleichgültig: *«In der Mittelschule habe ich wie alle ganz automatisch Männerbeziehungen gehabt. Die waren mir nicht wichtig, die waren einfach.»*

Und sogar Frauen, die gute Beziehungen mit Männern hatten, merken vielleicht einmal, *«dass es mit Frauen noch viel besser sein kann.»*

«Ich will, dass eine lesbische Beziehung eine Erweiterung ist!»

Männer sind männlich, Frauen sind weiblich und beide brauchen das andere, um ganz zu sein. Männer und Frauen ergänzen sich zu vollständigen Einheiten und zur Keimzelle des Staates... Die Entlarvung dieser Ideologie ist schon eine Weile im Gange, immer mehr Leu-

te entdecken sich als ganze Persönlichkeit mit weiblichen, mit männlichen Anteilen.

Frauen sind nicht mehr auf Gedeih und Verderb und bis dass der Tod sie scheide auf den Märchenprinzen angewiesen, sie können selber denken, selber arbeiten, selber sein.

Beziehungen unter Frauen sind wohl eher vor dem – vulgär aber treffend benannten – Steckdoseneffekt gefeiert. Rollenzuschreibungen sind weniger zwingend. Eine Beziehung mit einer Frau ist eine Möglichkeit, sich nicht nach sozial verordneten Mustern verhalten zu müssen, es gibt mehr Spielraum, zu sein wie frau sein will; wenn es Rollen gibt, dann orientieren sie sich an den Bedürfnissen und nicht an den Normen.

Lesben sind sich einig, dass Frauen sich gleicher und näher sind, dass mit einem Mann ähnliche Gefühle weniger gut möglich sind: *«Du kannst dich vielleicht bis zu einem gewissen Grad in einen Mann hineinversetzen, aber er sich nicht in dich.»*

Zwischen Frauen gibt es mehr Spüren, mehr Mit-Fühlen, wird oft gesagt – und das ist nicht nur schön: *«Weisst du, mit einer Frau ist alles extremer. Wenn es gut ist, ist es besser, wenn es schlecht ist, ist es schlimmer. Ich gebe viel mehr an Gefühlen, mehr von mir, ich bin irgendwie nahtloser und wenn eine Beziehung kaputtgeht, dann tut es wahnsinnig weh.»*

«Mit einem Mann ist es entweder gut im Bett, oder ich kann gut mit ihm reden, beides geht nicht.»

S

Über Sexualität wird wenig gesprochen, viele Frauen erwähnen es last but not least. Sie erleben Sexualität mit einer Frau als schöner, heftiger, erfüllender, leidenschaftlicher, vollkommener, heisser, besser – *«Ich weiss selber wie es ist, ich kann alles mitfühlen, alles mitmachen. Du kannst viel mehr machen und viel länger, es gibt mehr Möglichkeiten, Lust zu empfinden. Die meisten Männer haben ihren Schwanz und sonst nichts. Viele haben keine Ahnung von weiblicher Sexualität. Du musst ihnen mühevoll beibringen, wie deine Lust ist – und dann ist es am Schluss nichts als eine Gebrauchsanweisung.»*

Sexualität ist weniger abgetrennt von Gefühlen und von der Beziehung, Grenzen sind verwischter. *«Ich würde es mir und einer Frau nicht antun, einfach so mit ihr ins Bett zu gehen. Es muss viel mehr stimmen mit einer Frau – dann ist es das Beste, was es gibt!»,* sagt eine Frau. Eine andere Frau erklärt es so: *«Wenn du mit einem Mann im Bett bist, dann bist du auch in einem engen Gehege von Vorstellungen und Normen, wie es zu sein hat. Meistens läuft der Akt nach bestimmten Regeln ab, weil es so vorgeschrieben ist, nicht weil es unbedingt besonders Spass macht. Mit Frauen ist das nicht so.»*

«Ich dachte lange, dass es vielleicht einmal gut geht mit einem Mann.»

Eine Frau, die nicht einfach die vorhandenen Muster übernimmt und nicht ist wie sie zu sein hat, nämlich emotionaler und weniger intellektuell, schwächer und weniger aktiv als ein

Mann, und die nicht tut, was sie zu tun hat, nämlich haushalten und Kinder aufziehen — eine Frau, die mit der traditionellen Rolle bricht, hat schon etliche Schwierigkeiten, eine Identität zu finden. Eine Frau, die zudem mit dem gesellschaftlich vorgeschriebenen sexuellen Monopol der Männer bricht, noch viel mehr.

«Das Schwierigste war für mich das Fehlen von Identifikationsmöglichkeiten als Lesbe», erzählt eine Frau, «inmitten einer heterosexuellen Umgebung kannst du alleine keine Identität finden, du brauchst eine Gruppe.» Eine der Diskriminierungen weiblicher Homosexualität nämlich ist das Nichtexistieren in der Öffentlichkeit. «Verschwiegene Liebe» hat Susanne von Pacenzky ihre soziologische Untersuchung über lesbische Frauen betitelt. Alle wurden früher oder später mit ihren heterosexuellen Eltern, Lehrer-innen, Freundinnen und Freunde, Romanfiguren und Filmstars konfrontiert, auch dann, wenn sie selber eine Beziehung mit einer Frau als völlig natür-

«Der Sub hat für mich etwas Faszinierendes.»

In der Bar (und in den wenigen Beizen, wo viele lesbische Frauen verkehren) sind vor allem Frauen anzutreffen, die nicht offen und offensichtlich lesbisch sind.

Als ich zum ersten Mal in die Bar ging, war ich gespannt. Die Spannung löste sich in leichter Enttäuschung auf. Ich hatte viel gehört vom faszinierend schrecklichen Milieu der «Wochenend-» und «Dunkellesben», und dann ist es eine biedere, kleine Bar mit roten Lämpchen auf der Theke und den Tischen. Schrecklich sind nur die Preise. Es ist eine andere Stimmung als an den Orten, wo ich mich gewöhnlich herumtreibe, es ist offizieller, formeller und konventioneller. Feuergeben ist ein Ritual, das dazu zu gehören scheint. So wie das Schummerlicht und es liegt durchaus etwas in der Luft von dem Game, das sonst nur zwei-

Beziehung zwischen zwei Menschen, grossen, kleinen, alten, jungen, anders- oder gleichgeschlechtlichen, dann müssten etliche Formen von Heterosexualität als abweichend eingestuft werden, zum Beispiel alle Beziehungen, wo Männer Gewalt gegen ihre Frau ausüben.

Lesben sind wie alle Frauen auf vielfältigste, zum Teil sehr subtile Art diskriminiert.

Zusätzlich werden sie diskriminiert als Frauen, die mit Frauen Beziehungen haben. Dies fängt bei rechtlichen Nachteilen an (z. B. dürfen lesbische Frauen nicht heiraten und keine Kinder adoptieren) und hört auf beim «Gefühl, zu einer diskriminierten Minderheit zu gehören». Oder umgekehrt. Handfeste Nachteile sind Teil der Diskriminierung: «Mir wurde unter einem Vorwand eine Arbeitsstelle gekündigt. Ich sagte, dass ich nicht glaubte, dass das der Grund sei und der Personalchef sagte: Ja, es ist noch etwas anderes, sie wissen ja schon, was wir meinen!» Und das tägliche Leben ist nicht mehr so lustig wie früher: «Ich kann nicht einmal mehr zur Ablenkung einen Roman lesen oder mir einen Film anschauen, wo der Held am Schluss seine Geliebte abserviert...»

Häufig tangiert der Druck von aussen auch die Beziehung: «Zum Beispiel in den Ferien: wenn du nicht spontan sein kannst, dann geht irgendwann die Anziehung flöten. Wenn du das Gefühl hast, die Leute schäächeln dir ins Zimmer und kommen allpott herein, dann ist das schon sehr lustfeindlich.»

«Die begreifen es ja schon nicht, wenn Frauen zusammen Arbeiten schreiben...»

N Für die Uni gilt wohl dasselbe wie überall. Es ist schwierig genug, sich als Frau in einem männerdominierten Wissenschaftsbetrieb durchzusetzen. Als lesbische Frau ist es noch schwieriger. Die Anonymität schafft zwar etwas Freiraum, weil frau nicht wahrgenommen wird, wenn sie es nicht will. Den Professoren ist es so lang wie breit, was ihre Student-innen neben dem Liz-abliefern noch tun, und an der Uni ist es eher möglich, sich Leute zum Zusammenarbeiten auszuwählen. Offenheit ist aber ebenso schwierig wie an irgendeiner Arbeitsstelle.

«Frauen kommen kaum vor in der Wissenschaft, Lesben überhaupt nicht. Was mich interessiert, zum Beispiel die Literatur von Lesben, gibt es nicht. Ich habe Mühe, überhaupt noch mitzumachen, wenn ich derart ausgeschlossen bin. Und meine Interessen einbringen ist schwierig. Eine Seminararbeit über Lesbenliteratur müsste ich vor dem ganzen Seminar vortragen — es ist klar, was dann alle denken.»

Eine andere Frau erzählt: «Ich wollte ein Liz machen über Lesben. Ich mache es jetzt nicht, weil ich lesbisch bin. Ich muss mich nämlich den Rest meines Lebens mit meinem Liz um eine Stelle bewerben und ich bin darauf angewiesen, arbeiten zu können...»

★ Diskriminierungen von Lesben sind nicht an äusseren Merkmalen festzumachen, es ist keiner Frau anzusehen, ob sie mit Männern oder mit sich selber oder gar nicht — eine Frau sagt: «Ich häng mir am liebsten ein Schild um, dass ich lesbisch bin, denn sonst meinen alle, ich sei heterosexuell!» cktz



lich erlebt haben. «Ich habe gar nicht daran gedacht, dass es für die andern etwas Aussergewöhnliches sein könnte...»

«Ich brauche ein 'lesbisches Milieu'.»

B Die lesbischen Feministinnen haben sich Orte, Treffpunkte, Kultur (s. Seite 8) geschaffen, die es braucht, um unter diesen Verhältnissen offen zu sein, um mit Frauen zu reden, welche die gleichen Erfahrungen gemacht haben, und Teil zu sein einer Lebensweise. Etwas anderes, als sich Frauen selber aufgebaut haben, gibt es kaum. Während schwule Männer immerhin rund 30 Bars und Beizen finden, so gibt es in der ganzen Stadt eine einzige Bar, wo nur Frauen zugelassen sind.

schen Männern und Frauen abläuft, aber es ist anders: leicht lockerer, spielerischer, subtiler und vor allem nicht bedrängend. In der Bar sind auch gelegentlich Frauen, die das alles nicht so gut finden: «Mir isch es bitzeli zvil Verfüere und Rösli und Zigiaazünde und Wottschnoenchampagner...».

«Was für andere selbstverständlich ist, muss ich mir immer zwei-, dreimal überlegen.»

E Lesbischsein ist in unserer Gesellschaft diskriminiert. Noch heute ist Homosexualität eine «Abweichung», auch wenn dafür Toleranz gefordert wird (Tages-Anzeiger vom 16. Juni 1983). Normal bleiben heterosexuelle Beziehungen.

Würden einmal für Liebe und Sexualität andere Kriterien wichtig, wie eine gleichwertige

Lustige

Mode

mit Legi 10% Rabatt

BERNIE'S

THEATER AN DER WINKELWIESE

Uraufführung

Die Schlange Aber

Ein Stück von Gisela Zies
Regie Margot Gödrös
mit Bodamer, Foertsch,
Gillming, Keuneke, Nothegger,
Polz, Raschle, Schmutz,
Vetsch.

Vorstellungen jeweils
Mittwoch–Samstag, 20.30 Uhr

Vorverkauf 12–15 Uhr im
Theater an der Winkelwiese,
Telefon 252 10 01,
Abendkasse ab 19.15 Uhr;
Jecklin, Rämistr. 30,
Telefon 251 59 00;
Billettzentrale im Kulturpavillon,
Telefon 221 22 83

theater am hechtplatz

13.–26. Juni

Noah und der Superwurm

Beatocellos
Cello-Oper

(neues Programm)

Vorverkauf: Tel. 252 32 34
täglich 15–19 Uhr

Fahrschule
Heinrich Meier
Langackerstr. 65
8057 Zürich
Tel. 362 40 10
Mit Legi-Rabatt

Marcello's

Superflüge

IBIZA	ab Fr. 480.–
PALMA	ab Fr. 360.–
NEW YORK	ab Fr. 849.–
LOS ANGELES	ab Fr. 1390.–
BANGKOK	Fr. 1690.–
MANILA	Fr. 2050.–
SYDNEY	Fr. 2390.–
COLOMBO	Fr. 1590.–
RIO	Fr. 2280.–

Predigerplatz 2 Im Niederdorf
8001 Zürich
Tel. 01/252 22 60

STIFTUNG ZENTRALSTELLE DER STUDENTENSCHAFT DER UNIVERSITÄT ZÜRICH

INFORMATION

Das sind unsere Dienstleistungen:

- STUDENTENLADEN
- KIOSK
- BÜCHERVERTRIEB
- DRUCKEREI
- KOPIEREN
- ARBEITSVERMITTLUNG

Für Studenten naheliegend.



Donnerstag, 7. Juli
Kirche zu Predigern

18.45 Orgelrezital
URSULA HAUSER

19.15 Gottesdienst
Predigt:
WERNER WEBER
Professor für
Literaturkritik

anschliessend:
Foyer Hirschengraben 7
Nachessen, Gespräche,
Musik zum Tanzen
Auf der Mauer 6

Mit Legi Rabatt

Griechische Taverne
ZORBAS
Party-Service Tel. 42 21 51
Zschokkestrasse 1

Bei Vorweisen der Legi
10% Rabatt auf Essen.

GRISOSUB TAUCHKURSE

Jeder kann mitmachen; nur
Schwimmkenntnisse verlangt;
keine Vorkurse nötig.

Anfänger-Tauchkurs:
3 Lektionen Hallenbad
6 Lektionen See
7 Lektionen Theorie

Fr. 395.–
(inkl. Miete Gerätetauchausrüstung, Theorieunterlagen, Prüfungsgebühren)
Für Student(inn)en: 20% Rabatt.
International anerkanntes Brevet
Jeden Montag Schnuppertauchen (Fr. 10.–).
Laufend beginnen neue Kurse,
Kursdauer: 5 Wochen oder
1 Woche intensiv.

Urs Stirnimann
Schweighofstr. 378
8055 Zürich, Tel. 01/241 90 70

AdressenAdressenAdressenAdressenAdressenAdressen

Lesben- und Frauenbewegung

Frauenzentrum (FZ)

Mattengasse 27, 8005 Zürich mit dem
Pudding Palace, Essen (bis 22.00 Uhr)
und Trinken, Di 17–24 Uhr, Do 17–24
Uhr (Nichtraucherinnen)

Lesbengruppen im Frauenzentrum

Homex, Videogruppe. Bisherige Filme:
«Aber normal ist es ja gerade nicht»,
«Von der Lavi an die Matte Gasse»,
«1001 Nacht».

Lesbenfront, erscheint alle 3 Monate.
Die Nummer 2–17 können bestellt werden
bei DLK, Dienstleistungskollektiv,
Zeughausstrasse 67, 8004 Zürich
erhältlich bei der Lesbenfront, bei Pin-
kus, Gemüsebrücke

Junglesbenpower JLP, Sitzung jeden
Do, 19 Uhr im Pudding Palace zum
Diskutieren, Zusammensein, Aktionen
machen.

Aldesbenbande ALB, jeden Donners-
tag, 19 Uhr im Pudding Palace vor al-
lem zum Schwatzen

alle Adressen: Mattengasse 27, 8005
Zürich
(im FZ gibt es noch viele andere Grup-
pen und Aktivitäten, wie die Infra, das
Frauenambi, die Bibliothek... (Nähere
Angaben im FZ oder in der Frauenzei-
tung))

Disco

Rapunzel, Disco für Frauen und andere
Lesben, alle 14 Tage am Samstag ab 21
Uhr im StüZ, Leonhardstrasse 19. Im
Juli am 2./16./30.

Kaleidoskop, gibt es leider nicht mehr

Lesbengruppen der deutschen Schweiz

Bern

Lesbencafé, jeden Donnerstag an der
Brunngasse 17, 3011 Bern, von 20–24
Uhr

Lesbische Initiative Bern LIB, Postfach
4049, 3001 Bern

Lesbische Organisationen Basel Stadt
LOBS, Davidsbodenstrasse 25, 4056
Basel

Homosexuelle Arbeitsgruppe Luzern
HALU, Regenbogenzentrum, Zürich-
strasse 43, 6004 Luzern

Lesbenorganisation c/o FBB, Postfach
402, 5401 Baden

Presse

Lesbenfront, Mattengasse 27, 8005 Zü-
rich

Lesbenpresse, Lesbisches Aktionszen-
trum LAZ, Katzlerstrasse 12, 1000 Ber-
lin 62

Lesbenstich, Vertrieb Regenbogen, See-
lingstrasse 47, 1000 Berlin 19

Unsere Kleine Zeitung UKZ, Bruchsa-
lerstrasse 4, 1000 Berlin 31

Schwulenbewegung

Homosexuelle Arbeitsgruppe Zürich

Die HAZ organisiert die engagierten
Schwulen. Politische Arbeit und sich
kennenlernen ergänzen. Der Mitglieder-
beitrag beträgt 36 Franken im Halbjahr.
Die meisten werden über das Zabi Mit-
glied.

Zabi, Disco für Schwule und andere. Je-
den Freitag von 21.00 bis 02.00 im
StüZ. Eintritt jedes zweite Mal 9 Fran-
ken. Wer viermal bezahlt, kann bei der
HAZ Mitglied sein.

Begegnungszentrum für Schwule, Mo-
Do, jeweils von 18.00 bis 23.00 Uhr.
Das Begegnungszentrum am Sihlquai
67 ist gleichzeitig Adresse der HAZ.
Tel. 42 22 50.

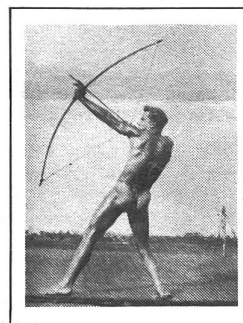
Homosexuelle Arbeitsgruppen gibt es
noch in Basel, Bern, Luzern, St.Gallen,
Aarau und in der Westschweiz.

Schweizerische Organisation der Homophilen

Adresse: Soh, Postfach 4580, 8022 Zü-
rich

Hey, Soh-Monatsmagazin, Redaktion
siehe Soh

Disco Hey, Freieckgasse, beim Belle-
vue. Speziell für Schwule am Freitag
und Samstag.



Bundesgericht versetzt Erziehungs- direktion ins Unrecht.

Die 1. öffentlichrechtliche Abtei-
lung des Bundesgerichtes hob
am Mittwoch, dem 22. Juni, den
Ausschlussentscheid auf, den Er-
ziehungsdirektor Gilgen über
Erich Kuster verhängt hatte. 3
Richter waren der Meinung, dass
die Massnahme weit über das
Ziel hinausgeschossen sei, der
Erziehungsdirektor habe sich zu
stark von generalpräventiven
Überlegungen leisten lassen.

FUSSBALL-CORNER OECHSLIN

Grösste Auswahl
der Schweiz

an Trainings- und
Fussballschuhen
Über 120 Modelle

MIT LEGI 10%

Schaffhauserplatz 10 362 60 22
8006 Zürich 362 62 82
Sihlfeldstrasse 88 242 63 10
(Lochergut) 8004 Zürich



An meine Heissgeliebte...

9. November 1980

...ich habe gemerkt, wie durcheinander ich bin, verwirrt glücklich von den letzten drei Monaten. Jetzt, wo du weg bist, habe ich überhaupt Zeit, es zu merken, und mich in Ruhe umzuschauen, wie die Welt jetzt aussieht. Sie hat sich nämlich verändert, die Welt, meine ich. Alles geht weiter wie bisher, das Uebliche, die Alltags hier. Aber etwas ist anders, nicht mehr wie früher. Weissst du noch (I'll never forget!) – wie wir nüchtern be-trunken auf dem Barhocker sassen? Und das erste Mal wirklich wussten, dass wir ineinander verliebt waren? Jetzt muss ich manchmal den Kopf schütteln darüber, dass es so lange ging. Dabei ist es eher verwunderlich, dass es so schnell ging, ja, dass es überhaupt ging. Wir sind auf Männer dressiert, es gibt Gefühle, die nur für sie reserviert sind: Herzklopfen, Schmetterlinge im Bauch – this sensations – Frauen sind gute Freundinnen, zum Klönen, Trösten und Geröstetwerden, zum Reden über Gott und die Welt und die Männer, um ins Kino zu gehen, wenn er nicht da ist. Für mich war das schon lange anders: mit Frauen wohnen, arbeiten, zusammensein, leben... wir sind schon weit gegangen.

Sich in eine Frau verlieben, ist nochmals eine Weltreise. Wir werden von Männern angezogen, haben Beziehungen mit Männern, schlafen mit Männern, und wir merken es sofort und ohne wesentliche Zweifel, wenn wir in einen Mann verliebt sind. Und wir sassen auf dem Barhocker und mussten fast lachen, dass wir das doch noch herausgefunden hatten. Und seit da ist die Welt anders. Bloss weil ich so verliebt bin, dass ich über die dreckigen Trottoirs in Zürich schwebe, anstatt auf ihnen zu gehen, und weil wir drei trunkene Monate ver-liebt haben?...

...Dann ist mir im gleichen Zug in den Sinn gekommen, wie lange es gegangen ist, bis wir zum ersten Mal – Liebe machten (diese Sprache!). Sie wollen nicht, dass wir dorthin gelangen, zum schönen, weichen, warmen Körper einer Frau, zu einer Sinnlichkeit, Zärtlichkeit, Erotik, die mit einem Mann gar nicht möglich ist. Ich erinnere mich noch, wie du gesagt hast: «Kein Wunder, dass das verboten ist» – und wir beide lange und laut lachen mussten...

17. November 1980

...Uebrigens weiss ich es jetzt. Weshalb die

Welt anders aussieht. Plötzlich ist es mir aufgegangen, als ich in der Stadt an einem Plakat vorbeiging, wo drauf stand: die Augen einer Lesbe sehen die Welt anders.

Ich merkte plötzlich, dass ich etwas lebe, was es gar nicht gibt, was nicht ist und nicht sein soll. Ueberall: ein Mann und eine Frau, die Liebe. In den Filmen, in den Büchern, in allen Büchern, in den Zeitungen, auf der Strasse, auf den Plakatwänden an der Baustelle auf meinem Heimweg durch die Seestrasse: das muss der Heteror sein, den ich mir nie vorstellen konnte. And that secret life – wir haben zur Genüge bereits erlebt, was es heissen kann, eine Beziehung zu leben, die nicht sein soll, nicht sein darf. Sich krampfhaft voneinander distanzieren in der Öffentlichkeit, ab und zu ein verstohlener Blick, ein verstohlenes Lächeln. Zusammensein nur zu zweit...

...und nicht nur du siehst die Welt anders – die Welt sieht auch dich nicht mehr gleich an. Was die nämlich alles von uns denkt: dass wir Haare auf den Beinen haben, dass wir keinen Mann abbekommen haben, dass wir krank seien, dass wir lieber Männer sein wollten, dass wir uns gierig auf jedes weibliche Wesen stürzten, dass wir bloss nicht wissen, wie es mit einem Mann sein kann (und ob!), dass wir eine tiefe Stimme hätten und Zigarren rauchten und Whisky söfften – ich muss feststellen, dass ich eigentlich ganz gleich geblieben bin. Wieviel sich ändert, bloss weil wir nicht mehr nur mit Männern schlafen!...

24. Dezember 1980

...ich bin zuhause, es ist wie immer schrecklich. Ich kam gerade von der Demo und mein Bruder mit seiner Verlobten...

...das Titelblatt der Emma betrachtend, habe ich mich gefragt, was wir denn wohl seien. Remember, an dem Dienstag haben wir darüber gesprochen. Ich stellte mir den Schock meiner Eltern vor, wenn ich ihnen von dir erzählen würde. Sie würden sich fragen, was sie wohl falsch gemacht hätten, dass ihre einzige Tochter schwul geworden ist. «Schwul!», hast du gesagt und den Kopf geschüttelt, «Pfui!». «Lesbisch!», habe ich gesagt, «Pfui!». «Und das Schlimmste ist: homosexuell!», hast du gesagt. «Nein, das Schlimmste ist: heterosexuell!», habe ich gesagt. Mich hat es lange nicht interessiert, was ich nun wohl sein könnte. I was feeling good, and that it was. Wir haben es abge-

lehnt über das so-genannte Objekt unserer Liebe definiert zu werden. I was in love with you. Für mich gibt es diese Kategorien nicht, für mich gibt es nicht homo-, nicht hetero-, nicht a-, noch bi-sexuell...

27. Januar 1981

...es ist eine neue Lesbenfront herausgekommen, über Sexualität. Das Heft ist vor allem das Feststellen unserer Hilflosigkeit und Sprachlosigkeit...

...und überhaupt: du fehlst mir. Ich möchte dich sehen, wie dir ganz unbedacht ein Lachen in den Tag purzelt, ich möchte alle deine verschiedenen Gesichter sehen, dein Vergnügen an der Welt und dein Nasenrumpfen über die Aergerlichkeiten, dein leises Lächeln und deine sprühende Wut. Ich möchte dich sehen, wie du die Türe aufmachst, oben auf der Treppe stehst und dich freust, dass ich komme. Ich möchte dich sehen, wenn du am Morgen ein Auge aufstust, um zu schauen, ob es sich lohnt, das Zweite auch noch zu öffnen. Ich möchte dich hören, wenn du etwas erzählst, weisst du, manchmal konnte ich gar nicht mehr richtig zuhören, ich folgte nur dem Klang deiner Stimme wie einer Musik.

Du fehlst mir, ich vermisse die langen Gespräche, die Kreise, die wir umeinander zogen, die heftigen Diskussionen, dein aufmerksames Gesicht, wenn du mir zuhörst, das Gefühl, mich mit jedem Wort verstanden zu fühlen. Ich vermisse die langen Spaziergänge durch die Zürcher Nächte. Ich vermisse deine Vorsicht, die mir soviel Platz lässt, deine Nähe, die nie eng ist.

Mir fehlt unsere Wärme unter der Bettdecke, mir fehlt die Spannung zwischen uns, wenn wir auf dem Bett liegen, ohne uns zu berühren, das Gefühl, dass es knistert, das Wegtauchen, in eine andere Welt, unsere Welt, deine Berührungen, ich vermisse deine Fingerspitzen auf meinem Rücken, deine Lippen auf meinem Hals. Meine Hände sehnen sich nach dir, nach deiner Schönheit, die vertraut ist und mich jedesmal neu fasziniert. Ich vermisse den Rausch, die Stunden, die wir uns liebten, die langen Nächte bis zum ersten Zwitschern eines Vogels am Morgen. Mir fehlt das Spüren, dass alles stimmt, unausgesprochen alles richtig ist, jede Berührung, jede Bewegung, jedes Wort, jede Geste, jeder Blick, jeder Ton, deine Zärtlichkeit, deine Lust, deine Fantasie, deine Heftigkeit, deine Sanftheit – ich, du, wir.

...zum Glück ist Heterosexualität heilbar. Ich möchte das allen Leuten von Herzen gönnen, dieses Glück zu kennen. And I still miss you...

26. Februar 1981

I got a new theorie about love! Wanna hear it?

Irgendwann habe ich dir einmal geschrieben, ich würde jeden Mann verstehen, der eine Frau liebt. Dessen bin ich mir mittlerweile nicht mehr so sicher. Ich habe mich gefragt, ob ein Mann überhaupt eine Frau lieben kann, wo er doch dauernd sieht, hört, merkt und wohl auch denkt: Frauen sind weniger wert. Schwächer. Dümmer. And all that holy hot bullshit.

Männer sind gar nicht fähig, eine Frau wirklich zu lieben, weil Liebe nur zwischen Gleichen möglich ist. In einer patriarchalischen Gesellschaft sind Frauen und Männer nicht gleich, sie denken anders, fühlen anders, sprechen anders, sie haben eine andere Sexualität, so dass 370seitige Bücher mit Beschreibungen, Anweisungen, Tabellen notwendig sind, um aus der Liebe ein Vergnügen zu machen.

Frauen sind gleicher, gleich wert, deshalb sind sie fähig zu wahrer Liebe. Kurz gesagt. Wobei langfristig gesehen, heterosexuelle Beziehungen gesamtgesellschaftlich durchaus sinnvoll sind...

10. März 1981

...in der Emma hat es einen Artikel über die nicht-erfundene Pille für den Mann. Mir kamen die jahrelangen Puffer mit den Typen und der Verhütung in den Sinn. Wäre an der Zeit, dachte ich mir, endlich einmal die schönste, beste, gesündeste, natürlichste Verhütungsmethode zu propagieren. Nie mehr Angst, schwanger zu werden, keine stimmungsverderbenden Diskussionen im Bett, keine Anstrengungen mehr, sich selber zu behaupten und: keine Nebenwirkungen...

Frauenbuchladen

Stockerstrasse 37
8002 Zürich

Di-Fr 10.00-13.00
14.30-18.30
Sa 10.00-16.00

Unser Buchtip zum Thema «Lesben»:

Ilse Kokula: **Formen lesbischer Subkultur.** Vergesellschaftlichung und soziale Bewegung. 220 S. Fr. 24.00

Matilde Finocchi, Rosetta Froncillo, Alice Valentini:

Ihre Mutter ist übrigens Malerin. Gespräche italienischer Lesben. 198 S. Fr. 22.00

Gert Brantenberg: **Vom anderen Ufer.** Autobiographische Erzählungen. 132 S. Fr. 14.50

Monika Sperr: **Der Tag beginnt mit der Dämmerung.** 220 S. Fr. 19.80

Sabine Thiesler: **Da war ihr Zimmer noch lila.** 160 S. Fr. 14.80

Öffentliche Anthroposophische Sommertagung in Zürich

Freitag, 15. bis Donnerstag 21. Juli 1983
in den Räumen der Rudolf-Steiner-Schule,
Plattenstrasse 37.

Hat das Leben noch einen Sinn?

Von der seelischen Not der Gegenwart und
ihrer Überwindung

Tageskurse vom Samstag 16. bis Donnerstag 21. Juli

9.00-10.30	Vorträge zum Tagungsthema
10.45-12.00	Übungskurse in Eurythmie, Sprachgestaltung,
15.00-16.15	Malen, Geometrie für Anfänger und Fortgeschrittene.
16.30-18.00	Seminare in kleineren Gruppen mit freiem Gespräch.

Abendveranstaltungen jeweils 20.15 Uhr EURYTHMIE (Goethe, Beethoven, Schubert u.a.) Eurythmeum Stuttgart, Leitung Else Klink

Freitag
15. Juli

Das künstlerische Element in der Therapie Dr. med. L. F. C. Mees, Holland

Samstag
16. Juli

Die Entwicklung schöpferischer Kräfte durch den Schulungsweg Heinz Eckhoff, Freiburg i.Br.

Sonntag
17. Juli

KLAVIERABEND (Bach, Haydn, Mozart und eigene Improvisationen Caspar Guyer, Männedorf

Montag
18. Juli

Über das Auge «Zum Sehen geboren, zum Schauen bestellt» Dr. Martin, Zürich

Dienstag
19. Juli

Urbilder, Wahrbilder, Zerrbilder und ihre seelischen Auswirkungen. Jakob Streit, Spiez

Tagungskarte Fr. 100.-

Einzelvorträge Fr. 6.-

Eurythmie Fr. 6.-, 10.-, 14.-

Ausführliche Programme werden auf Verlangen zugestellt.
Telefon 01/251 65 92

Willkommen In den Cafeterias und Mensen von

Uni Zentrum
Uni Irchel
Zahnärztl. Institut
Vet.-med. Fakultät
Botanischer Garten
Institutsgebäude
Kantonsschule Rämibühl
Cafeteria

Künstlergasse 10
Strickhofareal
Plattenstr. 11
Winterthurerstr. 260
Zollikerstr. 107
Freiestr. 36
Freiestr. 26
Rämistr. 76

Frisch, freundlich, preiswert
Wir freuen uns auf Ihren Besuch



Quo vadis?

**Die günstigsten Flüge, Züge, Schiffe
für Studenten, Schüler und Lehrlinge.
Im neuen Transportprogramm.**

Zum Beispiel

A T H E N

Ab 13. Juni wöchentliche Abflüge ab Zürich

Hin- und Rückflug

Fr. 440.- bis 520.-

Einfach-Flug

Fr. 260.-/280.-

Einfach anrufen und das Studenten-Transportprogramm verlangen oder im nächsten SSR-Reiseladen vorbeigehen.



8004 Zürich, Bäckerstr. 40 8001 Zürich, Leonhardstr. 10

Telefonverkauf
01/242 31 31

anders als anders
Reisen
für
junge Leute.

zürcher student/in ZS

Offizielles Organ des Verbandes der Studierenden an der ETH (VSETH) und des Verbandes Studierender an der Universität (VSU). Erscheint wöchentlich während des Semesters.

Die im «zürcher student» erscheinenden Artikel geben jeweils die Meinung des Verfassers wieder. Abdruck von Artikeln nur nach vorheriger Absprache mit der Redaktion gestattet. Für unverlangt zugesandte Unterlagen wird keine Verantwortung übernommen.

Redaktions- und Inseratenschluss, 12.00 Uhr
Nr. 12: 4. 7. 83

diese Woche

Freitag, 24. Juni

Aki
Tanzplausch, 20.00

Fünfte schweizerische Lesben- und Schwulendemo

Samstag, 25. Juni

in Luzern

Besammlung 15 Uhr vor der Jesuitenkirche
20.30 Feste im «Widder» und Rägebogezentrum
Für Nicht-Lesben und Nicht-Schwule können
notfalls Hetero-Atteste abgegeben werden.

Samstag, 25. Juni

Houdini
Filme: «Il caso Mattei» von Francesco Rosi. Walche, 19.00.
«Banditi di Orgosolo» von Vittorio de Seta, 21.00

Sonntag, 26. Juni

Rote Fabrik
Tag der offenen Tür, 14.00

Houdini
Filme: «Banditi di Orgosolo» von Vittorio de Seta, Walche, 19.00.
«Il caso Mattei» von Francesco Rosi, 21.00

Rote Fabrik
Fabrik-Jazz: Bergisch brandenburgisches Quartett, 21.00

Montag, 27. Juni

Ökodilemma
Werner Geissberger, Nationalökonom: Umweltzerstörung – ökonomischer Sachzwang oder Unvernunft? Uni Irchel HS 03-G-85, 12.15

Dienstag, 28. Juni

ai-Hochschulgruppe
Stand zur Kampagne gegen den staatlichen Mord, Nordeingang ETH-Cafeteria, 10.00

Ethno-Palaver
Uni HG HS 208, 18.00

VSETH
2. ord. Delegiertenconvent, 1. Teil, ETH HG E 1.1, 18.15

KfE Uni/ETH
«Ziege frisst Hyäne», 1. Veranstaltung der «Informationstage 3. Welt (Programm siehe Seite 3), Stuz, 19.30

Rote Fabrik
Ziischtmusig: UNIC, 21.00

Mittwoch, 29. Juni

VMP-Abteilungsseminar
Information über die ETH Lau-

sanne. Die Professoren P. Chopard (Phys.) und B. Zwahlen (Math.) stellen den Zwillinger der ETHZ vor. ETH HG E 5, 18.15

Filmstelle VSETH
«Falsche Bewegung», 1975, ETH HG F1, 19.30

SKAAL
Zyklus zur afrikanischen Litera-

tur mit Al Imfeld u.a. «Chala» von Sembène Ousmane. Stuz, 20.00

Folk Club Züri
ARD RI. Trad. Musik aus Irland und Schottland, Stuz, 20.15

Donnerstag, 30. Juni

FV Soziologie
Vollversammlung, Soziologisches Institut, Zeltweg 63, 14.00

Verein feministische Wissenschaft – CH
1. Informelles Zürcher Treffen. Alle Interessentinnen sind herzlich eingeladen, Stuz, 16.15

Filmstelle VSETH
«Othello», USA 1952, Sondervorstellung, ETH HG F7, 19.30

Evang. Studiengemeinschaft
«Erfahrungen des Heiligen im Tibet», Vortrag von Prof. D. I. Lauf, San Francisco. Foyer Voltastrasse 58, 20.00

nächste Woche

Freitag, 1. Juli

EHG
Vollversammlung. Auf der Mauer 6, 13.00

Samstag, 2. Juli

Aki
Bergwanderung, 7.50

SPZ
«Stachelfest» mit: Consumers Industrial Disco Jazz, Teefo and the Moving chair, Rote Fabrik, ab 17.00

Dienstag, 5. Juli

Geographisches Institut ETHZ
Lateinamerika II: «Kubanische Eindrücke» mit Dres Balmer, Fribourg, ETH HG HS E3, 17.15

Rote Fabrik
Ziischtmusig: «Satans Lieblinge», 21.00

Mittwoch, 6. Juli

Filmstelle VSETH
«Im Lauf der Zeit», von Wim Wenders (1976), ETH HG HS F1, 18.30

Donnerstag, 7. Juli

ETHZ
Möglichkeiten und Wirkungen der filmischen und der wissenschaftlichen Darstellungsweise, ETH HG HS F7, 17.15

EHG
Orgelrezital und Gottesdienst, Predigerkirche, 18.45

VIKO
Treffen im Aki, Hirschengraben 86, 19.00

VMP
«Katzenseefäsch», am Katzensee, 19.15

Aki
Schlussgottesdienst, 19.15

Filmstelle VSETH
«Le fantôme de la liberté» von Luis Buñuel (1974), ETH HG HS F1, 19.30

Evang. Studiengemeinschaft
Vortrag von W. Brügger: «Der Vorrang des Irrationalen auf dem Weg zum Heiligen», Voltastr. 58, 20.00

Freitag, 8. Juli

Institut für Sonderpädagogik
Sommerfest mit Grilladen, Tanz usw. Hirschengraben 48, 20.00

KLEININSERATE

Nachdem nun der «zs» mit einem Kleininserat einen Kühlschrank gefunden hat, sucht nun auch der Sekretär einen. Sonst wird die Milch und der Sekretär sauer. Tel. 252 24 31.

WOCHENPROGRAMM



27. Juni–10. Juli 1983
Nr. 11/12
Sommersemester 1983

- Laufen:** **ASVZ-Forchlauf**
Mittwoch, 29. Juni 1983, 19.00 Uhr, HSA Fluntern
Anmeldung: bis 18.45 Uhr am Start.
- Tischtennis:** **Gong-Turnier**
Donnerstag, 30. 6. 1983, 18.00 Uhr, Polyterrasse
Anmeldeschluss: Dienstag, 28. Juni 1983
- Schwimmen:** **Seeüberquerung**
Mittwoch, 29. Juni 1983 (Ausweichdatum: 6. Juli 1983) Strandbad Wollishofen, 15.30 Uhr
Auskunft über die Durchführung erteilt Tel. 180.
Anmeldeschluss: Mi., 29.6.83 (6.7.83), 13.00 Uhr
- Leichtathletik:** **ASVZ-Fünfkampf** (auch für Hobby-Athleten)
Freitag, 1. Juli 1983, HSA Fluntern, ab 14.00 Uhr
Anmeldung direkt am Start bis 13.45 Uhr
5 Disziplinen (mind. je eine aus den drei Hauptgruppen Lauf/Sprung/Wurf)
- Volkstanz:** **Volkstanz im Freien**
Montag, 27. Juni 1983, 17.15–18.45 Uhr
auf der Polyterrasse (Schlechtwetter: im Foyer)
- Tennis:** **Vorspielen/Anmeldungen Kurse und feste Stunden**
Neu: Bestätigung ist bereits ab M I-Kurs nötig!!!
Vorspieltermin: Donnerstag, 30. Juni .83, 12.30–13.30 Uhr, Tennisanlage Fluntern
Anmeldebeginn für Tenniskurse 2. Serie und Intensivwochen sowie feste Stunden: Montag, 4. Juli 1983, 10.00 Uhr (Ab 08.00 Uhr werden am Schalter Nummern herausgegeben!)
- Laufen:** **Ausdauer-Test** (12-Minuten-Lauf)
Montag–Freitag, 4.–8. Juli 1983, HSA Fluntern
jeweils ab 18.00 Uhr (Di + Do auch 12.15–13.30 Uhr)
Anmeldungen ab 17.30 (12.00 Uhr) auf dem Platz
- Lager:** **Windsurfing/Klettern/Kanu**
In folgenden Lagern hat es noch freie Plätze:
Surflager in Sils: 31.7.–6.8.1983
Sommergebirgsausbildung: 21.8.–27.8.1983
Dolomiten Kletterlager: 29.8.–4.9.1983
Kanu an der Ardèche: 3.9.–11.9.1983
Anmeldung und Information am ASVZ-Schalter
Zürich, 21. Juni 1983/cf

Sondervorstellungen: Filme von Orson Welles

The Lady from Shanghai

(USA 1946) mit Rita Hayworth und Orson Welles. Am Do., 30. Juni, um 19.30 Uhr im ETH-Hauptgebäude F 1.

Eines Nachts begegnet der irische Matrose Michael O'Hara der schönen Elsa Bannister und befreit sie aus den Händen von Gangstern. Sie lädt ihn auf ihre Yacht ein, und damit beginnt für O'Hara ein Alptraum: Elsa spannt den ahnungslosen und naiven Matrosen für einen teuflischen Plan ein — er soll ihren Mann beseitigen, damit sie dessen Lebensversicherung kassieren kann...

«The Lady from Shanghai» ist ein bitterböser Beitrag zum amerikanischen «film noir» und gleichzeitig ein Thriller par excellence: Der Held gerät in eine Welt voller Korruption und Intrigen und ist ständig in Gefahr, in ihr unterzugehen. Die Frau wandelt sich vom anfänglichen Opfer zur Verkörperung des absolut Bösen, das nur noch der Tod zu bezwingen vermag. Die grandiose Schlusssequenz im Spiegelkabinett ist bereits ein Stück Filmgeschichte und allein schon ein «Muss» für jeden Filmfreund.

Othello

(USA 1952) mit Orson Welles und Suzanne Cloutier, nach dem Stück von William Shakespeare. Am Fr., 1. Juli, um 19.30 Uhr im ETH-Hauptgebäude F 7.

Shakespeares Drama vom eifersüchtigen Mohren Othello, der von Jago dazu gebracht wird, seine Frau Desdemona zu erwürgen, wird unter der eigenwilligen Regie von Orson Welles zu einem monumentalen Spektakel mit grosser Sinnlichkeit. Othello gleicht in vielem der Figur des Michael O'Hara aus

«The Lady from Shanghai» (siehe oben): Er wird zum Gefangenen der Intrigen, die Jago um ihn spinnt, zur Figur des hereingelegten «Unschuldigen». Welles setzt die Entwicklung seines Helden formal überzeugend um; die Bilder geraten buchstäblich aus dem Lot, werden verzerrt wie Othellos Sicht der Dinge.

Abenteuerlich waren auch die Produktionsbedingungen des Films: Die Dreharbeiten zogen sich über vier Jahre hin. Doch schliesslich konnte Welles 1952 bei den Filmfestspielen von Cannes den Grossen Preis für «Othello» entgegennehmen.

Die beiden Filme laufen als Sondervorstellungen anlässlich des Orson-Welles-Gastseminars von Michael Weaver in Zusammenarbeit mit der Abteilung XII, Chair of English Literature.

Luis Buñuel

Le fantôme de la liberté

von Luis Buñuel (F 1974) mit Adriana Asti und Julien Bertheau. Am Do., 7. Juli, um 19.30 Uhr im ETH-Hauptgebäude F 1.

Acht Episoden, die scheinbar nach dem Zufallsprinzip angeordnet sind, in Wahrheit aber genau so durchorganisiert sind wie alle Werke des spanischen Meisters des Surrealismus. Sexualität und Erotik, Gewalt und Tod werden in ihrer Struktur und ih-

ren Zwängen blossgelegt und auf verschiedenen Realitätsebenen gespiegelt. Auch über das Funktionieren und die Funktion von Zeichen gibt es im Film eine Reihe von Reflexionen, die einerseits verunsichern, andererseits durch die Ratlosigkeit hindurch zur Überlegung führen und zu überraschenden Aha-Effekten. Ein kunstvolles Filmpuzzle mit Sinn und Hintersinn...

kurz und schnurz

Im Hungerstreik befinden sich Mitglieder der *Iquierda Chilena* (chilenische Linke) und der CUT (Gewerkschaftszentrale der Chi-

lenen) auf dem Helvetiaplatz. Damit nehmen sie Stellung zu den jüngsten Vorkommnissen in Chile und unterstützen die Forderungen der Versammlung vom 17. Juni auf dem Helvetiaplatz: Freiheit der politischen Gefangenen in Chile, das Recht darauf, im eigenen Land zu leben, Verurteilung und Achtung der Militärjunta und die Ausweisung des zurzeit in Genf weilenden Junta-Generals *Washington Carrasco*, der für Tausende von Politmorden verantwortlich ist. In Chile sammeln sich die oppositionellen Kräfte gegen das faschistische Regime des General Pinochet — venceremos.

Sender frei für das Alternative Lokalradio Zürich. Am 20. Juni fällt der Bundesrat einen Entscheid über die Bewilligung von Lokalradios.

In Zürich werden neben dem ALR Radio 24, Radio Z und das Quartierradio Riesbach senden. Nicht ins Radiogeschäft einsteigen wird die *Züri Woche*. Im Gegensatz zu Zürich wurden in Basel, Bern, Zug und Luzern keine alternativen Projekte bewilligt. Der Entscheid weicht nicht wesentlich von der Liste ab, welche die WoZ im Frühling veröffentlichte.

Asyl gewährt wird Türken und Kurden in der Schweiz nur selten: von den zwischen 1978 und 1982 eingereichten 2157 Asylbegehren von türkischen Staatsangehörigen wurden nur 16, d.h. 0,75% bewilligt (vgl. dazu: im gleichen Zeitraum wurden 43% der von Leuten aus Osteuropa

stammenden Gesuche angenommen...). Auch die Situation der Asylbewerber/innen in der Schweiz ist schwierig: Arbeitsbewilligungen werden nur für bestimmte Bereiche oder gar nicht mehr erteilt. So sind viele Flüchtlinge auf Beiträge des Sozialamtes angewiesen — was Meinungen wie «faule, arbeitsscheue Pseudoasylanten» aufkommen lässt.

Zu diesen Themen veranstaltet die Arbeitsgemeinschaft für türkische und kurdische Flüchtlinge vom 19. 6. bis 25. 6. eine Flüchtlingswoche mit Ausstellung, Filmen und Diskussion. (Programm vgl. Woka).

Wim Wenders

Falsche Bewegung

Am Mi., 29. Juni, um 19.30 Uhr im ETH-Hauptgebäude F 1.

Vorschau auf nächste Woche

Achtung, Sondervorstellung Wim Wenders

Summer in the City

Voraussichtlich am Di., 5. Juli. — Ort und Zeit werden noch auf Flugis bekanntgegeben.

Wim Wenders

Im Lauf der Zeit

Am Mi., 6. Juli, um 18.30 Uhr im ETH-Hauptgebäude F 1. Achtung: Beginn schon um 18.30 Uhr.